

# Komponist: Ludwig van Beethoven – Interpret: Glenn Gould

Klaviersonaten, Op. 109, 110, 111



■ Label: Columbia  
 ■ Bestellnummer: ML 5130

Und noch eine Aufnahme, die die andere Seite Glenn Goulds zeigt. Die andere Seite, das ist alles, wo der inzwischen doch deutlich in eine Ecke gedrängte Pianist NICHT Johann Sebastian Bach spielt.

„Das geht doch gar nicht“ wird so mancher jetzt sagen – aber das geht sehr wohl. Man kann Gould nämlich zwei Dinge nicht absprechen, und das sind Offenheit und stupende Musikalität. Vor einer langen Zeit habe ich einmal im Zuge einiger Wiederveröffentlichungen unter der Ägide von Sony Music eine Platte mit Liszt-Transkriptionen von Richard Wagner in die Finger bekommen – gespielt von Glenn Gould. Damals war ich erstaunt, wie aufgeräumt und fast „bachesk“ Richard Wagner klingen kann – eine pianistische Ausnahmeleistung.

Beethovens drei späte Klaviersonaten auf dem vorliegenden Album hat Glenn Gould für Columbia im Jahr 1956 eingespielt – im jugendlichen Alter von 23 Jahren. Das ist, mit Verlaub, zu früh gewesen. Ich will jetzt gar nicht auf den Spätromantikern Kempff oder Backhaus herumreiten, die eine aus heutiger Sicht vielleicht etwas zu respektvoll-verstaubte Spielweise an den Tag legten – andererseits bin ich als junger Mensch eben mit deren Beethoven-Platten aufgewachsen. Was Gould da an den Tag legt, ist nicht jugendlicher Elan, sondern hastiges Herunterspielen der späten Werk Beethovens. Anzuerkennen ist dabei natürlich, wie er trotz der hohen Tempi mit traumwandlerischer Sicherheit durch die Höchstschwierigkeiten manövriert – aber Beethoven selbst schreibt an der einen oder anderen Stelle „Innigkeit“ vor – und das ist etwas, das hier fast völlig fehlt. Seltsamerweise finde ich gerade diese Einfühlung in das Werk, in den Geist

der Musik in den „Goldberg-Variationen“ Goulds das hervorstechendste Merkmal – das ist Transzendenz pur. Und das ist eigentlich auch etwas, das zumindest den späten Beethoven auch ausmacht, ein Komponist, der sich aus der strengen Form der Klassik mehr und mehr befreit hat und den Umbruch zur empfindsamen und hoch emotionalen Romantik vollzieht – für Gould ist das alles mehr oder minder „Klaviersport“, dem Höhen wie Tiefen fast komplett fehlen. Schade, ich kenne auch Beethoven-Interpretationen von ihm, die deutlich mehr Empathie aufweisen.

Und so müssen wir dieses Album unter der Rubrik „Virtuos“ einsortieren – der Künstler wird uns nicht mehr verraten, warum und wieso er seinen Beethoven so eingespielt hat.

Immerhin ist das Album auch in der Neuveröffentlichung sauber produziert und klingt für das Alter erstaunlich modern und offen.

■ **Klanglich gute, interpretatorisch aber zumindest angreifbare Aufnahme der späten Beethoven-Sonaten.**



Glenn Gould gilt vor allem als Bach-Spezialist, hat sich aber zu seiner aktiven Zeit durch ein weit größeres Repertoire gearbeitet